

Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmark“ für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlässe. Alle bedeutenden Ankündigungs-Ankündigungen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche dem Verwalter der „Deutschen Wacht“ Herrn W. Dehns, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Kuchertei: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11–12 Uhr Vormittags und von 3–5 Uhr nachmittags. Schriftleitung: Seilerstraße Nr. 2, Hochparterre. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11–12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reclamtionen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Auskünfte werden auch in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch bereitwilligst erteilt.

Nr. 30.

Cilli, Sonntag den 14. April 1895.

XX. Jahrg.

Die Länderkunde der Neusslovenen.

Der österreichische Staatsgedanke hat aus dem Schiffsbruche seines großen Ideales, d. i. eines homogenen einheitlichen Kaiserthums, nur mehr wenig zu retten vermocht. Unter solch Strandgut zählt auch die Staatssprache und der Gedanke, daß Neu-Oesterreich um seiner Geschichte willen der deutschen Sprache die Ehrenrechte einer Staatssprache zuerkennt und wahr, würde von uns genügsamen Deutschen als die uns mit dem neuen Geiste ausöhnende Genugthuung aufgefaßt werden, würde uns nicht der nüchterne Verstand sagen, daß Neu-Oesterreich von Alt-Oesterreich die deutsche Sprache nur als unumgängliches Uebel übernommen habe. Diese Auffassung findet unter anderem auch ihre Bestätigung durch den Anwalt des neuen Curses, dem „Vaterland“, in welchem der Gedanke angeregt wurde, die deutsche Sprache fortan nicht mehr als Staats-, sondern schlechthin als Geschäftssprache zu bezeichnen.

Dadurch, daß man uns Deutsche so recht deutlich auf die Grundlosigkeit eines Staats-sprachenstolzes verweist, will man es den Slavenstämmen leicht machen, das unvermeidliche Uebel zu ertragen. Das wird gewiss nie der Fall werden, denn der so Vorschub geleisteten wachsenden Selbstüberhebung der Slaven wird die Erbitterung gegen das gemeinsam verhasste Idiom des Staates gleichen Schritt halten. Insbesondere wird es die österreichische staatliche Geographie sein, an der sich immer und immer wieder die Leidenschaften zum wilden Sprachenstreit entfachen werden. Die Eigennamen der Berge, Flüsse und Orte sprechen die deutsche Geschichte dieses Reiches, an vielen von ihnen hat der germanisatorische Geist Alt-Oesterreichs Arbeit geleistet, wenn auch vor vielen,

vielen Jahren. Prag für Praha, Laibach für Ljubljana in staatlichen Atlanten, das werden Slaven ewig unerträglich finden.

Dafür, daß wir Deutsche uns vor weiß Gott wieviel Jahren slavische Ortsnamen mundgerecht gemacht, ist unser liebes Deutsch schon unzählige Male vor das Forum slavischer Kritik gestellt und hier wegen seinem „unverzeihlich germanisatorischen Geist“ und seiner „Uebergänge auf fremdes Sprachgebiet“ abgeurtheilt und verdammt worden, daß man wirklich von Interesse für die Zustände jener Sprachen erfaßt wird, von deren Tugenden die Herren Kritiker jedenfalls ausgingen. Unter den Schreibern über das Vaster der deutschen Sprache machen sich am vorlautesten die Pervaken* der Wenden bemerkbar. Nimmt man aber die Zustände der Sprache dieser Herren näher in Augenschein, so findet man, daß diese sehr unrecht thun, ein stetes pharisäerhaftes: „Gottlob, daß unsere Sprache nicht ist wie diese!“ und ein Anathema auf die deutsche Sprache auf den Lippen zu führen, denn gerade in dieser Sprache offenbart sich ein unduldsamer und welterobernder Geist, der in einem schreienden Mißverhältnis zu ihrem Geltungsgebiete steht.

Die neuwendische Sprache darf bekanntlich ihren Ursprung nicht von der Sprachenverwirrung am Thurme Babel herleiten. Kühne Grammatiker haben vor wenigen Jahrzehnten in ihr die Frage einer Kunstsprache auf Grund einer lebendigen, wenn auch culturbedürftigen Natursprache im behandelnden Sinne gelöst. Sowie überall begegnete diese neue reformatorische Kunstsprache auch auf dem Gebiete der Wissenschaft vom Wo der Dinge deutschen Einflüssen. Als

* Vom prvi, der erste.

wendische Idealsprache wirkte sie also auch auf diesem Gebiete, hier also Namen, die sich längst überlebt hatten, wieder aufnehmend, dort neue schaffend, dort wieder deutschen Spracheinflüssen slavische entgegensetzend, u. s. w. Solange sich diese Thätigkeit auf die Länder der windischen Zuständigkeit beschränkte, hatte sie das Rechtsgefühl eines erwachenden Volksgeistes für sich, auch daß man die slavischen Ortsnamen anderer slavischen Stämme aufgriff, konnte die Neuwenden nicht bloßstellen, wenn sie also mit den Tischechen die Elbe Laba, mit den Polen Lemberg Lvov, mit den Russen Moskau Moskva nannten oder aus croatischem Osiek (Esseg) Osek, aus tschechischem Brně (Brünn) Brno oder aus serbischem Beograd ein sprachgerechtes Beli-grad machten, so ist das nur selbstverständlich.

Dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen die Wenden erst dann, wenn sie, über ihre Grenzen schweifend, anfangen, die Orte aller Herren Länder ihren, dem Westen so komisch genug erscheinenden Sprachgesetzen zu unterwerfen. So machten sie aus Berlin — Berolin, aus Paris — Pariz u. s. w. Wenn aber die betreffenden Macher uns Deutschen entgegenhalten, daß auch wir unberechtigt aus Milano — Mailand oder aus Venezia — Venedig machten, so haben sie nur ein, aber auch das schwerwiegendste Moment, die „Zeit“ vergessen. Jene Zeit, in der der Deutsche das trugische Milano durch Volksetymologie zu Mailand umtaufte, ist längst verrauscht und wenig kannte sie die corrigierende und conservierende Macht der Schrift. Durch die Zeit unterscheiden sich die Volkstaufen von den nachgeäfften Neutaufen! Uebrigens haben wir Deutsche auch hierin Mäßigkeit bewiesen und uns gern belehren lassen, Verona und Ravenna vermochten bald die Verdeutschungen

Feuilleton.

Sonderbare Festgebräuche.

In den Ostertagen herrschte in vergangener Zeit ein lustiges fröhliches Leben und fast überall mischte sich in den festlichen Klang der Osterglocken der heitere Silberklang des Lachens.

Oster-Schwänke.

Selbst von der Kanzel herab wurden um diese Zeit den Zuhörern lustige kurzweilige Sachen, die sogenannten Osterchwänke, erzählt, welche darauf hinausliefen, in der Gemeinde das sogenannte Ostergelächter (risus paschalis) zu erwecken. Es war ein allgemeiner Brauch der Geistlichkeit, am ersten Tage des Osterfestes die Zuhörer von der Kanzel herab mit einem sogenannten Osterchwank zu regalisieren, auf welchen dann von Seite jener das in der Regel etwas stürmische Ostergelächter zu erfolgen hatte. Diese Sitte erreichte ihren Höhepunkt zu Anfang des 16. Jahrhunderts, verlor sich vollständig aber erst im 18. Jahrhundert. Hatten doch die Gläubigen in der Fastenzeit sich, ihrer Meinung nach, genug kasteiet, so daß ihnen die Predigt des Auferstehungstages wieder den ersten Spas machen, gewissermaßen die Sanction zur Wiederaufnahme des Vergnügens und der Fröhlichkeit erteilen sollte. So war denn die Geistlichkeit auf das äußerste bemüht, die Themata ihrer Osterpredigten so einzurichten, daß sie das tollste Ostergelächter

ihrer Gemeinden erzielten und es wurde dies schließlich zum Gegenstande der Eifersucht unter den frommen Dienern des Evangeliums. Da erzählte der eine, wie Petrus die Gastwirte, die ihn übervorthelt hatten, zu bezahlen gewußt habe; ein anderer, wie Christus bei seiner Fahrt zur Hölle einem naseweisen Teufel die Nase abgebrochen habe, welche später als Thürriegel verwendet worden sei; ein dritter dies, ein vierter jenes, kurzum das tollste Zeug, worauf sie verfallen konnten, um ihrer Gemeinde den pflichtschuldigen Spas zu machen.

Ein Chronist berichtet von einem geistlichen Herrn, der im Jahre 1599 Folgendes von der Kanzel sprach: „Nun, meine lieben Deutschen, muß ich mich nach der Gewohnheit richten, Euch zu belustigen und ein Ostermärlein zu erzählen. Da mir nun aber gleich keines einfallen will, so merkt dies: Welcher Mann Herr über seine Frau ist, der hebe jezo beide Arme hoch und schreie: Zuchhe!“ Da niemand schrie, rief lachend der Geistliche: „Zuchhe!“ Ein allgemeines Gelächter erscholl, und man gieng vergnügt von dannen; der Osterchwank war gelungen.

Auch am Himmelfahrtstage trieb man während des Mittelalters in den Kirchen allerlei Mummenschanz. So zog man ein geschnitztes Bild Christi feierlich in die Höhe, während man einen Teufel als Popanz anzündete und zur Erde warf. In Berlin nennt uns ein Inventar des Kirchengeräthes im Dome vom Jahre 1599 „einen Wagen mit vier Engeln und dem Regenbogen“, doch war

schon ein Jahr zuvor auf Anregung des Kurfürsten Joachim Friedrich ein Consistoriumsbeschluss gefaßt worden, daß dergleichen „unnöthiges Affen- und Pfaffenwerk“ abgeschafft werden solle. Wenn man das Weihnachtsfest mit dem sogenannten heil. Grabe in den Kirchen begeht, so sind das bildliche Darstellungen von Vorgängen, an welche erinnert werden soll.

Beim Pfingstfeste aber nahm man das Symbol zuhülfe. Es gieng noch an, als man eine durch Bildhauerarbeit nachgemachte Taube im Chore vor dem Hochaltar schweben ließ. Als aber das Sinnbild des heil. Geistes lebendig vor den Augen der Andächtigen erschien, als man eine weiße Taube aus einer Oeffnung des Chorgewölbes in die Kirche fliegen ließ, wo sie an einem langen Bande umherflatterte, konnte es nicht vermieden werden, daß die Andacht, statt gefördert, gestört wurde. Dieser Brauch wurde daher fast überall längst abgeschafft. Nur in Tirol wird die Herabkunft des heil. Geistes noch heutigen Tages bildlich dargestellt.

Tanzspiele und Schmausereien in den Kirchen.

Als man in den deutschen Gauen das Christenthum einzuführen begann, glaubten unsere Vorfahren, ihre Tänze, wie sie dies bei den Opfern und Verehrungen ihrer Götzen zu thun gewohnt waren, auch in den christlichen Kirchen fortsetzen zu müssen. Deshalb war in den ersten christlichen Gotteshäusern ein erhabener Ort, den man den Namen des Chores gab, welcher von dem übrigen

Bern, Rabensburg wieder zu verdrängen. Es ist nicht immer das Gleiche, wenn ein Gleiches jetzt oder vor vielen Jahren geschah und wenn es heute beispielsweise deutsch-österreichischen Patrioten im Ernste einfiel, aus Triest, der Irredenta zum Trotz, die Treueste zu schaffen, so würden sich Spötter auch im windischen Lager finden.

Diejenigen windischen Ortsnamen von fremden Ländern, die geschichtlichen Erinnerungen der Slaven ihr Dasein verdanken, kann man allenfalls mit Verwunderung an sich vorüberziehen lassen, obwohl wir Deutsche von unseren Stammesgenossen scharfe Worte und den Vorwurf der Lächerlichkeit hinnehmen müßten, wollten wir es hier den Slaven gleichthun und auch unsere geschichtlichen Erinnerungen auf uns einwirken lassen. Eine halbe Welt kannte uns einst als Herren, Ausbeute hätten wir also genug. Wäre es nicht wunderschön, wenn wir das westliche mittelländische Meer wiederum die Wend-See nennen oder von einem russischen Ostrogard schwärmen würden?

Wenn also die Wenden Leipzig — Lipica oder Lipsko (Nee, hören s' emal!), Brandenburg — Branibor (nann!) oder dem Lateinischen folgend, Regensburg und München — Ratisbona und Monakovo (Himm'l Soafra!) oder gar dem Revanchegedanken zulieb Lothringen nach dem französischen Voraine — Lorena (merci, quel honneur!) nennen, so kann dies immerhin noch seinen Vertheidiger finden; die Krone der Lächerlichkeit setzen sich die Neuwenden aber auf, wenn sie ihrer unseligen Uebersetzungsmanie Folge geben. Doch hat die Sache auch ihre ernste Seite und bedauerlich erscheint das Volk, das sich in den Nationalitätenhafs derart verrannt hat, daß es selbst in der geographischen Wissenschaft unschuldige fremde Laute für fremde Orte unerträglich findet. So hat der Neuwende Innsbruck mit Inomost, Salzburg mit Solnigrad, Abbazia (Abtei) mit Opatija und der croatischen Uebersetzung Nika folgend, Fiume (Fluss) mit Neka übersezt.

Es verwundert nur, daß man nicht auch Linz mit Leča (Linse) übersezt, der Vergleich liegt doch nahe.

Du armer Postbeamter! Nun darfst du nicht mehr in zweifelhaften Fällen die Sprachvergleichung entscheiden lassen und Inomost seines Aussehens halber nach Bosnien oder sonst wohin hinterwärts von Temesvar fliehen, nun heißt's eben recht fleißig Uebersetzungsaufgaben machen, sonst fährst du schlecht. Wie wird es dir aber erst gehen, wenn auch die Deutschen auf diesen Geschmack kommen und hier ihre Gleichberechtigung zur Uebersetzung geltend machen. Etwas Kopfzerbrechen würde es

zwar verursachen, aber schön wären doch Adressen wie N. N. in Ochsenfurt (Oxford), in Unter-Neuenburg (Nischni-Novgorod), im Morgenlande (L'Orient) oder N. N. im Haupt vom Küstenlande (Capo d' Istria), N. N. in Es — werden — ihrer — mehr (Budweis = Bud' jih vice). Wie erhehend und vielprechend würde es beispielsweise klingen, wenn in einem Lehrbuche der Länderkunde für die höheren Classen der Mittelschulen zu lesen stünde: „Die Rothstadt (oder sinnvoller Unflathheim = Lutetia-Paris) umgeben die Festen Hier, Unsere — Leute, Taugen — Nichts (Issy, Nogent, [Mont] Valerien).“

Dergestalt liegen aber die Verhältnisse in jener Sprache, die der deutschen Sprache zum Vorbild hingestellt wird und der sie nachzusehen soll, an Bescheidenheit.

Muß da nicht der heilige Eifer über einen kommen, um der Welt zu zeigen, wo wahrhaft Licht und wo Schatten ist und um den Verläumdern die Tugendmaske vom Gesichte zu reißen?

Jetzt wird freilich die „Südsteirische“ kommen, und nachdem sie den Verfasser paarmal „dumm“ geschimpft, noch über den Aufsatz donnerwettern und auch das Cillier Wendenblättchen wird osem-dati auf die wunden Stellen desselben, um dort die spitzen Zähne einzuhacken. Um diese Ausbrüche ohnmächtiger Wuth bangt mir nicht; ich schrieb diesen Aufsatz für jene Deutschen, die schuld ihrer nationalen Laueheit schon anfiengen, dem slavischen Vergleiche von Engel und Teufel Glauben zu schenken, die wirklich glauben konnten, daß die deutsche Sprache schlechter, habgieriger sei als die verpfuschte, größenwahnsinnige Kunstsprache des österreichischen Südens.

Leutnant Wede.

Umschau.

Einberufung der Delegationen. Es ist nunmehr festgestellt, daß die Delegationen für die Zeit unmittelbar nach Pfingsten, wahrscheinlich für den 5. oder 6. Juni nach Wien einberufen werden. Der gemeinsame Voranschlag für das Jahr 1896, welcher in den gemeinsamen Konferenzen nach Oftern entgeltig vereinbart werden soll, enthält eine Mehrforderung des Kriegsministers und zwar diesmal eine solche von vier Millionen Gulden. Auch das Budget des Ministeriums des Neuhern zeigt einige Erhöhungen.

Aus **Deutschböhmen** kommt erfreuliche Kunde. Die wackern freisinnigen Wählerchaften nehmen entschieden für Cilli Stellung und üben in dieser Beziehung einen ganz bedeutenden Druck auf ihre Abgeordneten aus. So faßte eine Wählerver-

sammlung zu Händen des Abg. Wendel eine Entschließung, daß alle Abgeordneten der „Vereinigten deutschen Linken“ wie ein Mann gegen die Errichtung einer slavischen Mittelschule in Cilli stimmen und diese als einen Eingriff in den Besitzstand des deutschen Volkes ansehen müssen. Es sei dies eine Ehrensache des deutschen Volkes. Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Von der Gewerbe-reform. Durch die Action der Leitung der österreichischen Gewerbe-partei ist die Gewerbe-reformfrage ins Rollen gebracht worden. Das Abgeordnetenhaus hat sich einstimmig für die Dringlichkeit der Gewerbe-reform ausgesprochen und Graf Burmbrand hat unter dem Beifalle des ganzen Hauses erklärt, er werde die Novelle noch in diesem Sessionsabschnitte einbringen. — Dabei muß bemerkt werden, daß dieser günstige Stand der Gewerbe-reform keineswegs durch die Wiener Christlich-Socialen, am allerwenigsten aber durch den be-kannten Mechaniker Schneider herbeigeführt wurde. Das Verdienst an der Sache gebührt ausschließlich der österreichischen Gewerbe-parteilung.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde Cilli. Montag den 15. April (Ostermontag) um 10 Uhr vormittags findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst mit heiligem Abendmahle statt.

10jähriges Stiftungsfest der akademisch-technischen Verbindung „Germania“. Die für diese wie bekannt am 20. und 21. d. M. hier stattfindende Feier bestimmte Festordnung lautet: Samstag den 20. d. M., 6 Uhr abends Fest-Convent (Gastwirtschaft „Zur Krone“), 8 Uhr Fest-Commercs (im großen Casinoaal), Sonntag den 21., 10 Uhr vormittags, Frühstücken (Gastwirtschaft „Zum Löwen“), 1 Uhr gemeinsames Mittagmahl (Gastwirtschaft „Erzherzog Johann“), 1/23 Uhr Spritzfahrt nach Markt Tüffer. Die Musik beim Fest-Commercs besorgt die Cillier Musikvereins-Kapelle. Für die den Commercs besuchenden Familien sind kleinere Familientische reserviert. Die für das ganze Fest getroffenen Vorbereitungen berechtigen zu den besten Hoffnungen für einen gelungenen Verlauf desselben, zumal sich auch noch reges Interesse von Seite der Cillier Bevölkerung für die Feier kundgibt und auch zahlreiche Gäste von auswärts erwartet werden.

Gezahlte Beichtzettel. Ueber die Art, mit welcher sich einzelne Geistliche Vortheile, welche ihnen gar nicht zukommen, von unwissenden Bauern

Theile der Kirche abgefordert und fast wie ein Theater gebaut war. Die Priester tanzten auf demselben am Sonntage und an jedem hohen Festtage; ein jedes Fest hatte seine besonderen Hymnen und Tänze. Die eifrigsten Christen versammelten sich an den Vigilien hoher Feste nachts vor den Kirchenthüren und tanzten.

In ihren Schriften legten die Kirchenväter dem Tanze hohe Lobsprüche bei; so sagt der hl. Basilus, die vornehmste Beschäftigung der Engel im Himmel ist der Tanz, und muntert seine Leser auf, ihnen in dieser heiligen Beschäftigung nachzuahmen. Diese Tänze waren ursprünglich mimische Vorstellungen von geistlichen Begebenheiten tragischen und freudigen Inhalts; so führte man die Geschichte der Herodias mit Johannes dem Täufer, die Leiden des armen Lazarus, die Geschichte der klugen Jungfrauen u. dgl. auf. Wenn auch diese Pantomimen anfänglich zur Erweckung der Andacht das Ihrige beigetragen haben mögen, so blieben sie doch nicht lange Beweise religiösen Eifers. Da sie am häufigsten des Nachts stattfanden, so gaben sie Anlaß zu vielerlei Unzuträglichkeiten. Deshalb wurden in dem von dem hl. Bonifacius, dem Apostel der Deutschen, im Jahre 743 zu Reptines gehaltenen Concil die von den Christen noch nach heidnischen Weise in den Kirchen gehaltenen Veranstaltungen, wie Tanzen, Singen und Gastereien, strengstens verpönt. Allein diese und alle später immer wieder erneuerten Verbote der Kirche waren nicht imstande, die einmal eingerissenen Mißbräuche, die der Volkslust zusagten, ganz auszu-

rotten. Lange noch erhielten sich nämlich der sogenannte Jackeltanz am ersten Sonntag in der Fastenzeit, der Tanz am Vorabende des Johannesfestes und die ausgelassenen Weistänze, letztere namentlich in den Rheinlanden. Gegen diese Tanzspiele eiferte noch das Concil von Würzburg vom Jahre 1298. Noch im 15. Jahrhundert war es in einigen Gegenden gebräuchlich, in der Kirche Schau- und Freudenspiele aufzuführen, zu tanzen und Schmausereien zu veranstalten; dergleichen Tanzspiele in Kirchen wurden sogar noch im Jahre 1617 im Erzbisthum Köln aufgeführt, kurz darauf jedoch strengstens verboten.

Die Feier des Frohnleichnamsfestes gestaltete sich bald nach ihrer im Jahre 1264 erfolgten allgemeinen Einführung in der katholischen Kirche zu einem glänzenden kirchlich-weltlichen Acte, dem Geistliche und Laien und unter diesen Fürsten und Behörden wetteifernd das sorgsamste Interesse zuwendeten. Den Mittelpunkt desselben bildete, wie auch heute noch, der damals allgemein in großartiger Weise ausgeführte Umgang (die Procession), an welchem sich fast die gesammte Bevölkerung, obenan Fürsten und Bruderschaften, betheiligten.

An diese Procession schlossen sich in früherer Zeit die sogenannten Frohnleichnamsspiele an oder es wurden auch in den Umgang selbst scenische Darstellungen eingelegt. Wir finden auch komische Zwischenspiele und Figuren, welche die Lust der Zuschauer erregten, wie der Hofnarr des Herodes, der Krämer oder Quacksalber, welcher den drei Marien die Speereien zur Balsamierung des

Heilands verkauft und mit Frau, Knecht und Magd eine tolle Jahrmarktszene aufführt, der Gärtner und sein Gehilfe, welche der Magdalena am Grabe Christi die Wunderkraft ihrer Kräuter komisch anpreisen, der hinkende Petrus, der mit Johannes um die Wette zum Grabe laufen will, u. a. m. Aber auch an allegorischen Darstellungen fehlte es nicht; so sehten z. B. Synagoge und Ecclesia den Streit zwischen Judenthum und Christenthum aus. Vielfach arteten diese Darstellungen in Aergernis erregende Mummereien aus; statt sich zu erbauen, lachte das Volk, und das Ganze gewann den Anschein, „als ob es anders nicht gewesen wäre, denn ein lautes Fasnachtspiel, die Kinder damit zu lachen und betrübte Herzen fröhlich zu machen“, wie das Fischen mit ausdrücklichem Hinweis auf Freiburg i. Br. rügt.

Der Kinderbischof.

Um die Kinderwelt gewissermaßen nachträglich für das schablos zu halten, was einst die Bethlehemitischen Kinder von Herodes und seinen Schergen zu erdulden hatten, räumte man ihnen am 28. December, als am sogenannten Kindeltage, besondere Rechte und Freiheiten ein, zur größeren Verherrlichung der „unschuldigen Kinder“, dieser „Martyrer der That, wenn auch nicht dem Willen nach.“

Das vorchristliche Rom sprach bekanntlich an den Festtagen der Saturnalien, insbesondere am Tage Juvenalis, den Sklaven und Kindern eine Stellung zu, welche diese sonst nie einnahmen oder einnehmen durften. Mit Anlehnung an diese

verschaffen, wird der „Kärntner Allg. Ztg.“ aus dem Gailthale geschrieben: Obwohl nach einer Verordnung die Entgeltnahme für Beichtzettel, respective für vorhergegangenes Beichtthören der Geistlichkeit verboten ist, werden die Beichtzettelkreuzer dennoch eingesammelt, und zwar auf eine Art, die den betreffenden Priester nicht verantwortlich macht. Dies geschieht etwa so: Nachdem die österliche Beichte vorüber ist, wird verkündet, daß der Messner an einem Sonntage die jedem Einzelnen nach der Beichte übergebenen Beichtzettel an ein paar bestimmten Orten einsammeln wird. Da die Leute bisher stets gewohnt waren, den Zettel mit den üblichen fünf Kreuzern zu überbringen, so bringen sie denselben auch pünktlich alle Jahre mit den fünf Kreuzern. Denn dem Seelsorger ist es noch nie eingefallen, von der Kanzel zu verkündigen, daß die Leute für den Beichtzettel keine fünf Kreuzer mehr zu bringen haben. Der Seelsorger verlangt zwar nicht mehr die fünf Kreuzer — weil er eben nicht darf — aber er sagt auch nicht, daß sie nicht mehr gebracht werden sollen, läßt die Leute also bei ihrem Glauben und Brauch. Der gutmüthige unaufgeklärte Bauer bringt also nach wie vor pflichtschuldigst alljährlich seinen Beichtzettel mit fünf Kreuzern und — der einsammelnde Messner weist das Geld nicht zurück. Es würde durch die Nichtannahme desselben ein ganz schöner Betrag entfallen, denn rechnet man eine Pfarrgemeinde auf dem Lande mit beiläufig tausend Seelen, so sind von diesen fünf- bis sechshundert zu rechnen, welche beichten waren und auch die fünf Kreuzer zahlten, macht also 25—30 fl. Wenn nun die Leute in den Städten für die Beichtzettel nichts zu zahlen haben, warum soll das auf dem Lande anders sein? Oder geschieht dies hier vielleicht deshalb, „weil es eben der Bauer nicht versteht?“ Das ist für gewisse Herren freilich sehr angenehm.

Collectiv-Genossenschaft Cilli. Die Auf-
dingung und Freisprechung der Lehrlinge dieser
Genossenschaft findet Ostermontag um 9 Uhr vor-
mittags im Hotel „Strauß“ statt.

**Die Begünstigung der Slovenen durch
die Clericalen.** Das kirchliche Verordnungsblatt
der Laibacher Diöcese, welches bisher in deutscher
Sprache herausgegeben wurde, wird künftighin in
slovenischer Sprache erscheinen.

Lenzesahnung. Ostertage! Weiß Gott —
aber sie bringen eine eigene Stimmung mit sich.
Etwas von der Poesie, welche der biblischen Kunde
vom Auferstehen des Heilands entquillt — etwas
Frühlingserwachen und jene Lenzesahnung, die

Sitte wurde am vierten Weihnachtstage in Frank-
reich und theilweise in den Rheingegenden mit den
Kindern eine verkehrte Welt im Kleinen aufgeführt.
Schülern und Schülerinnen wurde gestattet, sich
einen Bischof zu wählen, durch die Straßen zu ziehen
und in der Kirche eine Messe zu halten. Nach
dem Offertorium aus Psalm 124, Vers 7:
„Unsere Seele ist wie ein Sperling dem Neze der
Jäger entrispen“, wurde bei der geräuschvollen und
munteren Festfeier eine große Anzahl Vögel, vor-
zugsweise Sperlinge, freigelassen. Diese Thiere
flatterten nun während des Gottesdienstes in der
Kirche frei umher; ihr Gezitscher wurde von
alt und jung nachgeahmt und unterstützt, und
man nannte diese Messe die Sperlings- oder
Vogelmesse.

Nach dem alten Rituale des Münsters zu
Straßburg, welches Valduß, der Sänger des
hohen Stiftes, um das Jahr 1136 nieder-
geschrieben und Friedrich Clossener, Präbendar des
hohen Chores, im Jahre 1364 erneuert hatte,
wurde seit urdenklichen Zeiten schon der Festtag der
unschuldigen Kindlein von den Chorknaben dieser
Kirche gefeiert. Am Vorabende des Festtages ver-
sammelten sich die Chorknaben und erwählten aus
ihrer Mitte einen Bischof, welchen man den Buben-
Bischof (episcopus puerorum) nannte. Sodann,
wenn hierauf in der Vesper des hl. Johannes,
des Evangelisten, der mit den Worten „Deposuit
potentes“ beginnende Vers des Magnificat ge-
sungen wurde, bestieg der zum Bischof erwählte
Knabe in bischöflichem Ornate den Bischofsstuhl,

wie goldiger Sonnenschein die Herzen durchwärmte
und durchleuchtete. Ein leiser grüner Hauch fliegt
über die Sträucher und jugendliche Kraft knistert
im erwachenden Wald. Es ist ein wohliges Er-
wachen nach langem Winter. Und ich glaube, dem
Herzen ebenso fühlbar als den Augen, welche den
blendenden Sonnenglanz kaum ertragen, ebenso
fühlbar als dem Gehör, das dem frohen Gezitscher
der ersten besüßelten Sänger willig horcht und
als der freier athmenden Brust. Ja, Lenzesahnung,
ein liebes Geschenk der Ostertage!

Der Cillier Musikverein veranstaltet, wie
bereits gemeldet, kommenden Mittwoch sein zweites
Vereins-Concert, für das sich bereits jetzt das
lebhafteste Interesse kundgibt. Bekanntlich gelangen
zur Aufführung Mendelssohn's Ouvertüre: „Die
Hebriden“ und Beethoven's „Pastoral-Symphonie“
Nr. 6 in F-dur. An das Programm wurde ferner
W. A. Remy's dritte Symphonie für kleines Or-
chester aufgenommen, jenes in Prag und Graz
mit großem Beifalle aufgenommene Werk des vor-
trefflichen steirischen Componisten, welcher der
Aufführung in Cilli selbst beiwohnen wird.

**Die deutsche Schule in Luttenberg und
die Slovenen.** Aus Luttenberg schreibt man
uns: Unsere wackere Gemeindevertretung ist der
Gegenstand wüthender Angriffe seitens jener be-
rücktigt windischen Frechlinge, welche sich als
Schmaroker in deutsche Gebiete einzufügen
pflegen, um dann durch die gemeinste Heze den
Dank für die gewährte Gastfreundschaft zu zahlen.
Der Deutsche Schulverein geht in anerkennens-
werth verdienstvoller Weise daran, in Luttenberg
eine Schule zu errichten, in welcher unentgeltlich
deutscher Unterricht erteilt werden soll. Die Bau-
kosten der Schule werden auf 10.000 fl. veran-
schlagt und wird der Schulverein von denselben
7000 fl. tragen. Die Gemeinde selbst übergibt
einen von der Ersten steiermärkischen Sparcasse in
Graz zum Schulhausbau gewidmeten Betrag von
3000 fl. als Baukostenbeitrag und stellt fernerhin
den Baugrund her. Ebenso bestreitet sie die Er-
haltungskosten des Schulgebäudes sowie allfällige
Steuern. Mithin stellt der Deutsche Schulverein
der Gemeinde ein vollkommen ausgebautes,
10.000 fl. kostendes Schulgebäude zur Verfügung.
Die Gemeinde selbst hat gar nichts als den Bauplatz
beizustellen und ganz unwesentliche bloß einige Hundert
erreichende Ausgaben zu tragen. Der Vortheil für
die Gemeinde, welche sonst auf eigene Kosten
ein Schulhaus — das mindestens 10.000 fl. ver-
schlingen würde — bauen müßte, während sie so
nur einige hundert Gulden ausgibt, ist auf der
Hand liegend. Windischerseits aber ist man

wüthend, daß die Gemeinde einen solch vortheil-
haften Vertrag, der — und das thut den Herren
ganz besonders weh — ihrem Deutschthume nützt,
abschließt. So lügt die „Südsteirische“, daß dem
Schulvereine auf Kosten der Bürger etwas ge-
schenkt werde — der Bauplatz nämlich, auf welchem
die Schule gebaut werden soll. Ja, wer hat denn
den Nutzen, wenn die Schule erstet, als die Be-
völkerung von Luttenberg, welche ihre Kinder
hineinschickt? Die 3000 fl. wieder, welche die
Steiermärkische Sparcasse der Gemeinde zum
Schulbaue widmete, werden eben dieser Widmung
gemäß verwendet — freilich für den Bau einer
deutschen Schule, denn eine windische will in
Luttenberg kein Mensch! Die freche Lüge des
Correspondenten der „Südsteirischen“, daß das
Uebereinkommen mit dem Deutschen Schulvereine
die Gemeinde schädige, ist hiemit gehörig beleuchtet.
Ohne den Schulverein müßte halt die Gemeinde
in die eigene Tasche greifen und 7000 fl. für
den Bau herausnehmen. Und damit, daß der
Schulverein so energisch verlangt, daß in der
mit seinem Gelde gebauten Schule nur deutsch
unterrichtet werde, sind alle Luttenberger einver-
standen — freilich ist das der Hauptgrund des
Aergers der windischen Hezer. Mit dem sentiment-
alen Gewinsel vom „slovenischen Vaterunser“,
das in der neuen Schule von den Katecheten nicht
gebetet werden dürfe, wird die „Südsteirische“
auch keinen Menschen rühren. Das glauben wir
freilich, daß die windischen Katecheten am aller-
liebsten windisch unterrichten würden! Das wird
es aber in unserer zukünftigen deutschen Schule
nicht geben. Luttenberg ist eben deutsch und weiß
sein Deutschthum zu vertheidigen!

**Ausflug der Section Cilli des Deutschen
und Oesterreichischen Alpen-Vereines.**
Sonntag den 28. April 1895 findet der projectierte
Ausflug nach St. Judok am Rosjak statt. Das
Programm hiefür wurde folgendermaßen festgesetzt:
Früh 5 Uhr Abfahrt per Wagen vom Café
„Mercur“ nach Weitenstein, dort Frühstück, hierauf
Weiterfahrt bis auf den Lischberg, von da Auf-
stieg nach St. Judok, daselbst Mittagsstation.
Nachmittags Abstieg nach Neuhäus, abends Rück-
fahrt nach Cilli. Gäste werden bei diesem Aus-
fluge gleichwie bei allen sonstigen Veranstaltungen
der Section auf das herzlichste willkommen sein.
Die Beistellung der Wagen übernimmt die Sections-
leitung und müssen die Anmeldungen zur Theil-
nahme am Ausfluge bis spätestens Samstag den
20. d. M. bei Herrn Fritz Rasch, Buchhand-
lung in Cilli, erfolgen.

Slavisch-clericale Borniertheit. Am
3. d. M. kam ein Herr des geistlichen Standes
mit zwei elegant gekleideten und verschleierten
Damen in ein Gasthaus in St. Peter bei Klagen-
furt und sprach die Kellnerin, als ihm dieselbe die
Zechen brachte, auf windisch an. Die Kellnerin,
eine nahe Verwandte der Gastwirtin und ein gut
erzogenes Mädchen, erwiderte dem geistlichen Herrn,
daß sie nicht windisch verstehe, worauf ihr dieser
erregt zurief: „Was, Sie können nicht windisch,
Sie Dr. . . .“, wir verstehen alle drei windisch!!!
Ein lieber Herr!

Selbstmord. In einem Walde nächst Wörth
ist der Weißgerbergehilfe Matthias Nazam
aus St. Christof, Bezirk Cilli, als Leich-
nam aufgefunden worden; der Tod dürfte
infolge Erhängens erfolgt sein, da man den
Leichnam auf der Erde fand und derselbe um den
Hals die Hutschnur noch hatte.

**Die Socialdemokraten und die Bis-
marck-Feier.** Der Grazer „Arbeiterwille“ schreibt:
Die Clericalen sind ganz aus dem Häuschen ob
des Bismarck-Kummels. Sehr gerne hätten sie
eine Gegendemonstration gesehen, auch die Behörden
scheinen nicht übel Lust gehabt zu haben, uns (die
Socialdemokraten) als ihren Sündenbock zu be-
nützen. All das haben wir aber gründlich ver-
dorben, indem wir erklärten, nicht die Eignung
zu besitzen, derlei Dienste zu leisten. Wenn die
Behörden etwas verbieten wollen, so sollen sie nur
offen sagen, daß ihnen selbst das Beginnen des
ultrapatriotischen Bürgerthums zu wenig staats-
freundlich ist. Wenn aber die Pfaffen eine Demon-
stration haben wollen, so mögen sie dieselbe selbst

sagte die gebräuchlichen Gebete her und gab sodann
zum Schlusse des Gottesdienstes der ganzen Ge-
meinde feierlich den Segen. Die übrigen Chor-
knaben hatten die Chorstühle der Stifths Herren inne
und executierten an der letzteren Stelle die im
Chordienste gebräuchlichen Kirchengesänge und
Responorien. Gerade auf dieselbe Weise wieder-
holte sich dieser Gebrauch am folgenden Tage, am
Feste der unschuldigen Kinder selbst. Dies alles
gieng jedesmal nicht ohne allerlei Scherze und
Ausgelassenheiten, sowohl von Seite des Knaben-
Bischofs und seiner jugendlichen Stifths Herren, als
auch von Seite des Volkes vorüber. Nach der
Vesper zogen die Chorknaben in ihrer kirchlichen
Kleidung, den Buben-Bischof an der Spitze, singend
und jubelnd durch die Hauptstraßen der Stadt.
Mit scheinbarem Ernste und in der würdigen
Haltung eines wahren Bischofs schritt der Buben-
Bischof, angethan mit Inful und Stab, einher,
indem er alle Handlungen und Bewegungen eines
Bischofs nachahmte, während seine Gespielen die
Gesänge und Litaneien der Kirche recitierten.

Bergeblich hatte bereits das Concil zu Basel
gegen diesen, auch in anderen Bisthümern üblichen,
ärgerslichen Mißbrauch sich erhoben und denselben
strenge untersagt. Trotz dieses Verbotes aber
bauerte der Unfug ungehindert fort im Münster
zu Straßburg, und erst gegen Ende des 15. Jahr-
hunderts gelang es dem berühmten Domprediger
Dr. Geiler von Kaisersberg, dem Unwesen der
Chorknaben zu steuern und dasselbe gänzlich zu
unterdrücken.

machen. Es wäre kein übles Schauspiel gewesen, wenn die Herren: Prälat Karlon, Monsignore Zapletal, Professor Neubauer, Frater Strohriedl u. mit „ihren Scharen“ vor die Industriehalle angedrückt wären und dort Lärm gemacht hätten. Die bösen Störenfriede, die Socialdemokraten, hätten daran ihre helle Freude gehabt.“ — Vortrefflich! Die Clericalen haben anlässlich der Bismarck-Feier neuerlich gezeigt, dass sie die bittersten Feinde jeder Regung deutschen Volksbewusstseins sind. Dem gegenüber ist die anständige Haltung der socialdemokratischen Arbeiter, welche doch gewiss auch keine Freunde Bismarck's sind, umso bemerkenswerter.

Brand. Am 30. März, ungefähr um 7 Uhr abends brach in dem unbewohnten, aus Holz hergestellten und isoliert gestandenen Winterhause des Thomas Inhart in Angenbachberg Feuer aus, das dieses Gebäude und die darin befindliche Weingartpresse in kurzer Zeit einscherte. Der Schaden dürfte bei 300 fl. betragen. Der Besitzer ist bei der Nord-Britischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Graz mit 500 fl. versichert. Da das Winterhaus seit fünf Jahren unbewohnt ist, liegt die Vermuthung nahe, dass der Brand gelegt worden ist.

Slovenen gegen Pettau. Man schreibt uns aus Pettau unterm 12. d. M.: Im Marburger Wendenblatt ist unter der Spitzmarke „Promemoria“ zur Begründung des Rechtes des Pettauer Bezirks-Ausschusses, einen öffentlichen Protest gegen die Anbringung des Pettauer Stadtwappens am Bismarck-Pokal loszuschleusen, angeführt, dass die Gemeindevertretung von Pettau seinerzeit auch gegen die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Gili protestiert habe. Der Correspondent des Blattes sagt in diesem „Promemoria“, dass im Pettauer Gemeinderathe überhaupt nur drei Mitglieder seien, welche diese Frage beurtheilen könnten. Dass die Gemeindevertretung einer Stadt mit politischer Selbstverwaltung im Umfange einer politischen Behörde erster Instanz in politiceis auf alle Fälle eher dazuredehen kann, als ein für bloß administrative Bezirkssagenden bestellter Bezirks-Ausschuss, steht fest. Dass die 620 slovenischen Einwohner Pettaus recht- und machtlos sind und von der deutschen Gemeindevertretung vergewaltigt werden, ist alter slovenischer Kuhl, ein Schwefel, bei dem sich die Pettauer Slovenen zuerst die Nase zuhalten und dann in die Faust lachen, denn trotz der deutschen „Bergewaltigung“ siedeln sich Jahr um Jahr mehr in Pettau an und Jahr um Jahr muss der deutsche Stadtschulrath einen Ansturm slovenischer Eltern aus der Umgebung aushalten, die ihre Kinder in die deutschen Stadtschulen schicken wollen und die nationale Hezerei sammt den Hezern in die tiefunterste Hölle verfluchen, wenn viele Kinder wegen Raum-mangel zurückgewiesen werden müssen. Das nur nebenher; auch über den Maßstab, den der windische Weise an die Urtheilskraftigkeit des Pettauer Gemeinderathes legt, mögen die Gemeinderäthe, die nicht unter den einzigen dreien sind, selbst lachen. Nur bezüglich der gleichen Berechtigung eines Bezirks-Ausschusses mit der Gemeindevertretung einer autonomen Stadt sei an ein Lieblein aus dem deutschen Sprach- und Lesebuche für die unteren Classen der Volksschulen erinnert, welches erzählt, dass der Esel „zur schönen Maienzeit“ plötzlich vom Verlangen erfasst wurde, gleich dem Ruckstuck zu fingen. Aber die Laute, welche der Esel hervorbrachte, waren kein Gesang . . . ja — wenn zwei dasselbe thun, ist's doch nicht immer dasselbe.

Geschäftsantifemismus. Das Grazer clericalle Blatt jammert herzbeweglich, dass es gar kein rechtes Geschäft mit dem Antifemismus sei. Es freffe ohnehin wacker Juden — aber . . . doch wir wollen die edle Rutenfelle selbst erzählen lassen: „Wir haben nicht den geringsten Vortheil dabei, bringen nur Opfer; die ganze Stadt ist antifemistisch mit dem Munde, rennt aber thatsächlich zum Juden! Wir haben mit unserem praktischen Antifemismus nur das Nachsehen und bekommen nicht ein einziges christliches Inserat infolge unserer Haltung.“ — Also darum ein solch krampfhaftes Gekammer, weil die deutschen Grazer klug genug sind, dem deutschfeindlichen, von Slaven

bezahlten Blatte keine Inseratenaufträge zu geben! Ja, die frommen Herren machen vielleicht noch lieber „ä Geschäft“, wie die von ihnen verspotteten Juden. — Das Grazer clericalle Blatt ist natürlich Coalitionsorgan. Wenn man die Sache recht besteht, haben sich also die Liberalen mit clericalen Antifemiten coalitiert. Auch gut!

Beschmutzte deutsche Tafeln. In Sanct Michael ob Bleiburg rissen windische Agitatoren von einem Gasthaus das mit einer deutschen Inschrift versehene Schild herab und beschmutzten es in gemeiner Weise. — Liebenswürdigen, welche uns Deutschen an der Sprachgrenze das Leben angenehm machen sollen!

Nächtliche Scandalmacher.

(Eigenbericht der „Deutschen Wacht“.)

In der Nacht auf den letzten Samstag haben slovenische Gymnasiasten wieder der Stadt Gili einen bemerkenswerten Beweis ihrer Wohlgenügteit gegeben. Es ist bereits zur Genüge bekannt, wie diese die hiesige Citalnica besuchenden jungen Herren die Gastfreundschaft, welche ihnen unsere deutsche Stadt bietet, zu lohnen pflegen — aber ihr letzter Spass, war doch von einer Art, welche die allerstrengste Ahndung verdient.

Nachdem die jungen Herren, ein halbes Duzend an der Zahl, deren Namen uns übrigens bekannt sind, in einem Vorstadtgasthause gezecht und so nach und nach die nöthige Begeisterung für ihre „nationalen Thaten“ zusammengebracht hatten, zogen sie auf das Glacis, wo sie ihre Heldenkraft zuerst an einigen, vom Verschönerungsverein dort aufgestellten Bänken erprobten. Hierbei wurde eine Bank total zertrümmert.

Nach dieser Leistung zogen die torfelnden Gestalten thatendurstig weiter. Die aufgehegten jungen Herren rissen nun am Glacis zwei von der Stadtgemeinde aufgestellte Pfeiler mit Warnungstafeln aus dem Boden. Die Tafeln, deren Inschrift in deutscher Sprache abgefasst ist, wurden von den edlen Kämpfern für ihr bedrohtes Volksthum verschleppt.

Als sie bemerkten, dass Wachorgane auf ihr Treiben aufmerksam geworden waren, stoben die jungen Herren auseinander.

Der städtischen Polizei ist es bereits gelungen, die Namen der jugendlichen Pervakenhelden, welche in so fäuniger Weise ihrer Dankbarkeit für die gute Aufnahme, welche ihnen unsere Stadt gewährte, Ausdruck gaben, zu eruieren. Es sind selbstverständlich alle Schritte eingeleitet worden, um die Scandalmacher der gerechten Strafe zuzuführen. Dieselben haben sich nämlich nicht nur der beschästen Beschädigung fremden Eigenthums, sondern auch des Diebstahls der erwähnten Warnungsschuldig gemacht.

Dass diese Ausschreitungen in unserer Stadt lebhaft Entrüstung hervorgerufen haben, ist wohl selbstverständlich, aber allgemein spricht man es auch aus, dass solche Vorfälle nicht vorkommen würden, wenn nicht die slovenischen Studenten so sehr von den gewissen Hezern beeinflusst würden.

Die Beziehungen vieler slovenischer Gymnasiasten zur Citalnica sind bekannt, man weiß, wie oft an Sonntagsnachmittagen Gymnasiasten dort weilen. Dass sich weiters gewisse berüchtigte Hezer an sie heranmachen und sie zu den obigen ähnlichen, der Stadt schädlichen Streichen verführen, weiß man auch.

Den Zugzug solch verwendbaren Materials will man nun durch Activierung slovenischer Parallellassen oder eines eigenen Gymnasiums verstärken?

Gili bedankt sich für ein solches Vorhaben. Es will Ruhe vor slovenischen Scandalmachern haben, diese nun aufgehegte halbwindische Gymnasiasten oder ausgewachsene windische Advocaten sind.

Vermischtes.

Ein furchtbarer Vorfall. Wie man aus London berichtet, hat sich dieser Tage in Oxford ein furchtbarer Vorfall ereignet. In den anatomischen Lehrsaal der Oxford University wurde zu Studienzwecken ein riesiger, von Wuthkrankheit befallener Hund gebracht und mittels einer Leine angebunden. Die Leine war jedoch zu schwach,

denn es gelang dem Thiere, sich loszureißen und es stürzte sich, gerade als der berühmte Professor Neil eine Section vornahm, auf einen der Studenten. Es entstand eine furchtbare Verwirrung; alle verloren den Kopf und wussten sich nicht zu helfen. Das wüthende Thier biss einen Studenten nach dem andern, so dass der Boden sich in kurzer Zeit von dem Blute der Verlegten roth färbte. Es wäre keinem der Anwesenden gelungen, mit heiler Haut davonzukommen, wenn nicht der Student John Bayos die Geistesgegenwart besessen hätte, in dem Augenblicke, als sich der Hund auch auf ihn stürzte, diesen mittels einer großen Schere unschädlich zu machen. Von den gebissenen Studenten gaben drei unter unsäglichen Schmerzen ihren Geist auf, während vier hoffnungslos darniederliegen.

Böhmerwald-Passionsspiel in Hörig. Auch in diesem Sommer finden Aufführungen des Passionsspiels statt, u. zw. ist das Spieljahr 1895 das letzte vor der nun kommenden Spielpause. Es sind 18 Vorstellungen angesetzt; die erste den zweiten Pfingstfeiertag, d. i. am 3. Juni, dann an jedem Sonn- und Feiertag bis 15. September. Auskünfte über Wohnungen, Reise und Spiel erteilt bereitwilligst die Passionsleitung in Hörig; auch werden auf Wunsch Prospective gratis versendet.

Eingefendet.

Als diätetisches Getränk

namentlich bei Epidemiegefahr (Influenza, Typhus, Cholera, Ruhr, sowie bei Wechselstieber) ist der

Radeiner Sauerbrunnen

besonders empfehlenswert.

Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark.

1013-6

Depot in Gili bei Johann Koppmann.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrien, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben Dessins u. c.). Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend Doppelttes Briefporto nach der Schweiz.

11-2

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.). Zürich.



Uhren und Uhrketten

kosten für jedermann, der direct ab Fabrik bestellt, nur mehr echt silberne Cylinder - Remontoir 5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tula-Uhren von 12 fl., Golduhren 15 fl., Goldline oder neusilberne 5 fl., Goldketten 10 fl., silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhrchen, acht Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Händler. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei

J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24.

30-52

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Zeitzchen a. E.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) 174-30

es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für zarten, weißen, rofigen Teint. Borr. à Stück 40 fr. bei Joh. Warmuth und Franz Rischlavy.



SAUERBRUNN

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

SCHUTZ - MARKE.



Wer sicher echten Kneipp - Malzkafee

will

der kauft den in rothen vierseitigen Paketen von
**Gebrüder Oelz
BREGENZ.**

Mit Delzkafee gemischt, ist Bohnenkaffee ganz entbehrlich. 180-21

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“

lagt ein altes Sprichwort.

141-20

Dies kann ich mit Recht auf mein Establishment beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Caffee-Einkauf riesiger Waren-Quantitäten und sonstiger Vortheile billige Speisen, die schließlich dem Käufer zugute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.
Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankiert.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dooking für den hohen Clerus, vorschrittmäßige Stoffe für t. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Eivree, Tuche für Billards und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von steirischen, Kärntner, Tiroler u. Boden für Herren- und Damenstoffe zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbst eine zwanzigfache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damendüden in den modernsten Farben. Waschtuche, Reise-Blaids von 4 bis 14 fl., dann auch **Schneider-Zugehör** (wie Vermeßfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn u. c.)

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fäulen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky, Brünn (das Manchester Deserreichs.)

Größtes Fabrik-Lager im Werte von 1/2 Millionen Gulden.

Versandt nur per Nachnahme.

Warnung!

Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzusetzen. Um Irreführungen der P. T. Consumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe.

Für die Frühjahrs-Saison Wasch-Plüsch

neu verbessertes Fabrikat

in 40 Farbenschattierungen, garantiert waschecht

für Damen- u. Kinder-Costüme,
Vorhänge und Tapissier-Ar-
beiten, Blousen, Schlafrocke,
Beinkleider, Unterröcke bei

Albin Fleischmann

Reinen- u. Baumwollwaren-Fabrik-
Niederlage und Wäschefabrik

„zum Herrnhuter“
Graz. 169

Schicht's Patentseife

mit Schutzmarke Schwan, ist unstreitig das beste Mittel zur Erzielung schneeweisser Wäsche, zum

Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen,

erwiesenermaßen eines der besten Desinfectionsmittel für jede Art Wäsche und dabei vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.

Wegen ihrer vorzüglichen Qualität berühmt sind aber auch

Schicht's Spar-Kernseifen;

sie werden von keinem Concurrenzfabrikate übertroffen. Dieselben tragen, je nach Gattung eine dieser beiden Schutzmarken:



Georg Schicht, Aussig a. d. E.

Seifen-, Kerzen- und Palmkernölfabrik.

Schicht's Putzpasta ist die Beste!

Echte Brünnener Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon, 3-10 Meter lang, completen Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter
fl. 6.— aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten

echter
Schaf-
wolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, schwarze Peruvienne und Dooking, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne u. c. verwendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestatmete Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco.

Mustergetreue Lieferung garantiert.

Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezug bedeutend billiger stellen als die von Zwischenhändlern beschafften. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn verwendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des die Privat-Rundschau sehr schädigenden Schwindelschaffens „Schneider-Rabattes“.

Damen-Confection.

Das Neueste, Beste und Preiswürdigste pro 1895.

Grosse Auswahl

von Damen-Mänteln, Regen-Mänteln, eleganten Capes und Schulterkrägen in vielen Farben.

Damen-Kleider, Jaquets und Jacken

von einfachster Erzeugung bis zu elegantester Ausführung nach stets neuesten Modellen

Großes Sortiment von Blousen

für jede Jahreszeit. — Offeriere ein grosses Quantum von

Occasions-Waren

zu mehr als zur Hälfte im Preise reducirt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

achtungsvollst

Karl Roessner

Rathausgasse Nr. 19.



In allen Ländern gesetzlich geschützt; für Oest.-Ung. Schutzmarken-Register Nr. 461.

Tinct: Stomach: comp.

St. Jakobs-Magentropfen.

Ein seit vielen Jahren erprobtes Hausmittel, die Verdauung befördernd und den Appetit vermehrend etc. Flasche 60 Kr. u. 1 fl. 20 Kr. Als ein Hausmittel ersten Ranges hat sich Dr. Lieber's Nerven-Kraftelixir (Tinct. chinæ nervonica comp.), Schutzmarke + Anker, Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 Kr., seit vielen Jahren als nervenstärkend bewährt. Nach Vorschrift bereitet in der Apotheke von M. Fanta, Prag (Haupt-Depot): St. Anna-Apotheke, Bozen. Ferner: Apotheke „zum Bären“, Graz, sowie in den meisten Apotheken. 923 I

Bei Apotheker Gela in Cilli.



Die k. k. ausschließl. priv. dreitheiligen
**Wiener Reform-
Schnurrbartbinden**

von Hermann Schwartz

Wien, VII., Lindengasse Nr. 14

nehmen mit Recht den ersten Rang ein und sind das einzige vollkommenste Mittel, dem Barte ohne jede fremde Beihilfe die eleganteste Form zu geben. Die Binden, aus feinstem Seidengarnstoff erzeugt, sind durch Regulieren der Spannweite jeder Gesichtgröße genau anzupassen. Preis per Stück 50 Kr. 5. W. Bei Einfindung von 60 Kr. 5. W. (auch Marken) franco. Um Verhüten vorzubeugen, wolle man ausdrücklich nur die dreitheilige Reform-Schnurrbartbinde von H. Schwartz verlangen u. minderwertige Fabrikate im eigenen Interesse zurückweisen. Depot in Cilli bei Herrn Johann Zwerenz, Friseur, Hauptplatz. 71-12

Schicht's Stearin-Kerzen unübertroffen!

Der Washtag kein Schredtag mehr!

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage
einfach, rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch
einmal solange erhalten als bei jeder anderen
Seife.

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal
gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten
zu waschen oder gar das schädliche Gleichpulver zu
benutzen. Ersparnis an Zeit, Brennmaterial und
Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest
des k. k. Landesgerichtsrathes des k. k. Sachverständigen Herrn
Dr. Adolf Jolles. 1083

Zu haben in allen größeren Speiserei- und
Consum-Geschäften, sowie im I. Wiener Con-
sumverein und I. Wiener Hausfrauen-Verein.

Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.



Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischen Mineralwasser von ausgezeichneter Wirkung bei chronischen Katarrhen,
insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischem Katarrh der Blase, Blasen- und Nierenstein-
bildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohl-
geschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. 66-26

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

HERBABNY'S

unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch
von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brust-
syrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie
die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräfti-
gend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimili-
barer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-
Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung
sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr.
mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen, stets ausdrücklich
J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen.
Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und
auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“
in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neb-
beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche
Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herrn Apothekern: Cilli: Karl Gela,
Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller,
Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: Anton Ned-
wed. Leibnitz: N. Russheim. Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter,
W. König. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk.
Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt.
Windischgraz: L. Höfle. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav
Grösswang. Laibach: W. Mayr. 1114-20

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes

(Attest Wien, 3. Juli 1887)

Viele **MILLIONEN** male

1087-20

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes
Zahnreinigungs- u. Erhaltungsmittel.
Ueberall zu haben.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlösser in Cilli



wird die Nachschaffung von Waagen und Gewichten besorgt. —
Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte
schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen
jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte
Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft.
Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am
Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Aufertigung und Repa-
ratur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und
übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlösserfach einschlagende
Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar-
und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-
Anlagen, sowie Ausprobieren alter Blitzableiter werden bestens
ausgeführt. 65-53

Die einzig vollkommene „Neue Patent“ selbstthätige

Reben- und Pflanzen-Spritze

„Syphonia“



übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie
selbstthätig arbeitet.

Viele tausende dieser Spritzen sind im
Betrieb und ebensoviel lobende Zeugnisse be-
funden deren entschiedene Ueberlegenheit gegen-
über allen anderen Systemen.

Ph. Mayfarth & Co. Fabriken landw. Maschinen

Specialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungsmaschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse 76. 176-10

Kataloge u. zahlreiche Anerkennungs schreiben gratis. Vertreter erwünscht.

Promessen zu allen Ziehungen

berechnet billigst

M. Strauss, Bank- und Börsencommission, GRAZ, Sporgasse 16.

Sowohl für die Wiener als auch Triester Börse werden daselbst unter sehr vortheilhaften Bedingungen Aufträge entgegengenommen.
Auskünfte über Capitalsanlagen oder sonstige in das Bankgeschäft einschlägige Informationen werden bereitwilligst mündlich
oder brieflich kostenfrei ertheilt.

Man verlange stets ausdrücklich:

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

Als Bürgschaft für die Echtheit
und Güte achte man besonders auf
den Namenszug des Erfinders *J. Liebig* in blauer Schrift.
Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleisch-
brühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen,
Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende. 54



UNDINE

Wasche mit Luft!

Patent. pneumatische

Handwasch-Maschine.



Reinigt die gröbste, wie die
feinste Wäsche (Batist, Spitzenvorhänge etc.) durch Luftdruck spielend
leicht, ohne die geringste Beschädigung, weil kein Reiben, kein Kneten.
Anwendung schädlicher Chemikalien ausgeschlossen.

Preis per Stück fl. 3.50.

Verkauf für Cilli: 175

bei D. Rakusch, Cilli, Grazgasse.

Die Südmark.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 15.

III. Jahrgang.

1895.

An den Frühling.

Willkommen, schöner Jüngling,
Du Wonne der Natur,
Mit deinem Blumenkörbchen,
Willkommen auf der Flur.

Ei, ei, da bist du wieder,
Und bist so lieb und schön!
Und freu'n wir uns so herzlich,
Entgegen dir zu geh'n.

Denkst auch noch an mein Mädchen?
Ei, Lieber, denke doch!
Dort liebte mich das Mädchen
Und 's Mädchen liebt mich noch!

Für's Mädchen manches Blümchen
Erbat ich mir von dir —
Ich komm' und bitte wieder,
Und du? — du gibst es mir?

Graz, im April 1895.

A. F. Gollob.

An den Schlaf.

Du guter Freund! Du gibst den Frieden,
Umshlingst uns sanft mit deinem Arm,
Selbst Herbes, vom Geschick beschieden,
Nimmst du hinweg — den bitt'ren Harm
Und stöckst mit neuer Kraft die Mäden.

In deinem Arm ist süß das Leben,
So reich an Ruh' und Seligkeit,
Selbst wenn sich keine Träume weben
Ist dennoch süß die kurze Zeit,
Von dir den Menschen gern gegeben.

Cilli, im April 1895.

Franz Tiefenbacher.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von C. Friedrich.

XX.

Christnacht! Ja, es war gekommen, das hohe Fest der Liebe mit seinem Lichterglanz, seinem Tannengrün, seinem Wunderrauschen und seinem Freudenjubel, das Fest, dem alt und jung entgegenjauchzen und das die Herzen schwellen läßt im seligsten Entzücken.

Den ganzen Tag über hatten Nebel über Stadt und Land gelegen. Früh war die Dämmerung hereingebracht und wie von einer Zauberhand hinweggeführt, waren die grauen Schleier, die den Himmel verhüllt hatten, verschwunden und leuchtend hell sahen die tausend und abertausend goldigen Sterne aus ihrer hehren Höhe herab auf die festlich geschmückten Häuser und Herzen, in denen ein Tannenbaum nach dem anderen aufflammte, in den Häusern der Tannenbaum voller Kerzen, in den Herzen der Christbaum der Liebe, welche im Geben empfängt.

Wie in einen weiten weißen Mantel gehüllt lag draußen außerhalb der Stadt Feld und Flur. Der breite Strom war voller Treibeis und auf der Straße längs desselben huschte dann und wann ein verspäteter Schlitten vorüber nach der Stadt hin oder von derselben her und jegliches, was noch unterwegs war, hastete, wie überall an diesem Abend, einem gewissen Ziele zu.

Auch die Frauengestalt, welche dort im dunklen Mantel die Landstraße entlang schwankte? Hatte auch sie ein Ziel?

Ein Ziel! Ja, sie hatte eines, aber je näher sie demselben kam, desto schwerer ward es ihr ums Herz, desto bleierner hoben sich ihre Füße, desto kraftloser fühlte sie sich.

Und doch war es erst ein kurzer Weg, den sie zurückgelegt und auf dem die als so stolz bekannte Helene Hofmeister zu treffen, jeden, der ihr begegnet wäre, frappt haben würde. Aber sie hatte um diese Stunde nichts zu befürchten, wenn sie selbst an eine solche Möglichkeit gedacht hätte. Heimlich hatte sie das Haus verlassen, in welchem die Dienerschaft, die natürlich ahnungslos von dem Bevorstehenden war, alles wie sonst zur Weihnachtsabendfeier herrichtete. Der Tag mit

seinen üblichen Ueberraschungen konnte ihr sonderbares Entfernen nicht auffällig erscheinen lassen, wenn es selbst bemerkt ward. Am nächsten Halteplatz bestieg sie eine Droschke und ließ sich bis auf die Chaussee hinausfahren, an der das Kolbe'sche Haus gelegen war. Die Fahrt war keine kurze, denn der Wagen mußte beide Nachbarstädte passieren, ehe er das bestimmte Ziel erreichte. Helene wußte es kaum, wie lange es währte. Sie lehnte wie eine Gelähmte auf ihrem Sige. So war sie gewesen, seit der Vater ihr die furchtbare Offenbarung, wie die Dinge standen, gemacht. Nur mit Mühe hatte sie sich überwunden, bei Tische und im übrigen im Verkehr mit der Dienerschaft eine Maske zur Schau zu tragen, welche über ihre wahren Gefühle zu täuschen vermochte. Sich allein überlassen, machte der furchtbare Bann, der sich auf sie herabgesenkt, ganz seine Herrschaft geltend und ließ nur für einen Gedanken in ihrer Seele Raum: „Rettung — oder — Ruin!“

Der Kutscher mußte erst vom Bock steigen und ihr melden, daß die Fahrt zu Ende sei, ehe sie die Kraft erlangte, sich aufzurichten. Sie gebot dem Mann, auf ihre Rückkehr zu warten und schritt dann davon.

Selbst in ihrer Winteröde herrliche Gärten mit wahren Prachtbauten passierte die einsam Dahinwandelnde. Sie beachtete es nicht. Sie sollte als Bittende vor einem Manne erscheinen, den sie im Grunde ihres Herzens instinctiv verachtete, ohne daß sie weiteres von ihm wußte.

Viele der Häuser auf der Chaussee lagen in Dunkelheit gehüllt. Es konnte nicht befremden; die Bewohner waren in ihren Stadtwohnungen. Aber als jetzt Helene vor dem Kolbe'schen Besitzthum anlangte, legte es sich doch wie eine Centnerlast auf ihre Brust, als sie das ganze Haus in der tiefsten Finsternis vor sich sah. Ein schwacher Lichtschein von dem Seiteneingang her ließ erkennen, wohin sie sich zu wenden hatte.

Einen Moment mußte sie sich schwer auf die niedrige Gitterthür stützen, ehe sie die Kraft gewann, dieselbe zu schließen und auf das Haus zuzuschreiten. Sie trat durch die Windfangthür in einen kleinen Flur ein und zog die Glocke. Ein schriller Ton durchklang das Haus. Eine alte Frau öffnete ihr. Es war die Haushälterin.

„Ist Herr Kolbe zu sprechen?“ brachte Helene zaghaft hervor.

Die Frau maß die Fragestellerin vom Kopf bis zu den Füßen und versetzte hierauf:

„Welchen Namen soll ich melden lassen?“

Hätte der Schleier es nicht verdeckt, die scharfe Beobachterin hätte wahrnehmen müssen, wie eine dunkle Blut des Mädchens Antlitz färbte.

„Der Name thut nichts zur Sache,“ erwiderte sie dann aber und der ganze Stolz, der ihr eigen war, klang aus den Worten: „Herr Kolbe wird mich jedenfalls empfangen.“

Ein Diener passierte eben den Corridor.

„Franz,“ wendete die Haushälterin sich diesem zu, „führen Sie die Dame in den Empfangssalon und machen Sie dem Herrn Meldung!“

(Fortsetzung folgt.)

Heiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von E. Tschürnan.

„Ich bin dir nämlich zuvorgekommen,“ flüsterte sie schadenfroh. „Ich habe unserm Herrn Schwager ganz offen von den infamen Gerüchten gesprochen, die über ihn und Eva verbreitet werden. Ich habe ihm gerathen, sich zu vertheidigen und die Unwahrheit des Geklätches darzulegen. Das hat er denn auch mit bestem Erfolg gethan; das Glück seiner Ehe ist wiederhergestellt, und der Versuch, es nochmals stören zu wollen, würde erstens ganz nutzlos sein und zweitens würde er dem betreffenden Störenfried sehr schlecht bekommen. Richte dich also danach, meine Theuerste! Sieh zu, wie du im Geheimen mit deinen empörten Gefühlen fertig wirst und finde dich in das Unvermeidliche. — Romisch ist und bleibt es freilich, daß du so gegen deinen Willen zum Friedensengel und zuletzt gar noch zur Ehestifterin werden mußt, denn es steht fest, daß du durch deinen Angriff gegen Eva Wulffen meinen Bruder dazu veranlaßt hast, sich ganz offen für einen Bewerber um die Hand dieser jungen Dame zu erklären. Wenn es in nächster Zeit zwei glückliche Sterbliche mehr unter der Sonne gibt, so darfst du das ganz ruhig auf das Conto deiner freundlichen Beihilfe schreiben. Gute Nacht, meine Theuerste, gute Nacht und gute Besserung!“ —

„Du machst ja ein Gesicht, Thua, als hättest du das große Los gewonnen!“ sagte Graf Lengsfeld, der seiner Frau vom Saale her entgegenkam.

„Bah, das große Los!“ gab sie geringschätzig zurück. „Nicht den zehnten Theil so sehr hätte ich mich darüber gefreut. — Dieser alten Kreuzspinne, der Gisela, hab ich's einmal gründlich heimgesucht; eine Haupt- und Staatsmigräne hat sie sicher!“

„Gott segne sie ihr!“ lachte Lengsfeld. „Wenn's nach mir gieng, müßte sie vier Wochen lang im verdunkelten Schlafzimmer bei Antiphybrin und Wassertsuppen Buße thun!“

„Ich hab's gesehen, Sepp, daß du im Begriff standest, eine Lanze für Eva Wulffen zu brechen, als Herbert und ich dazukamen. Das war schön von dir, Sepp!“

Dabei erhielt der erstaunte Gatte einen Blick aus den hübschen blauen Augen seiner Frau, wie er ihn seit langen Jahren nicht mehr erhalten hatte, einen Blick, der ihn veranlaßte, Thua's Hand mit warmem Druck zu erfassen und leise zu fragen:

„Thua, wenn du dich entschließen könntest, an meine Reue zu glauben und ein wenig Geduld mit mir zu haben —“

Sie zuckte lächelnd die Achseln.

„Meinetwegen!“ sagte sie. „Also Waffenstillstand!“

„Dem hoffentlich bald ein dauernder Frieden folgen wird.“

„Nous verrons!“

Damit entchlüpfte sie ihm.

Wie gesagt war Eva die Treppe empor in ihr Zimmer geflohen.

Sie warf sich auf ihr Sofa und weinte so heiß und bitterlich wie eben nur Kinder und ganz junge Mädchen weinen können, als ob alles Elend der Erde nur auf ihr laste und sie ihre Seele ausströmen wolle in diesen Thränen.

Nach diesem heftigen Schmerzensausbruch wurde ihr wohler; sie konnte freier athmen und überlegen, was sie thun solle.

Morgen reiste sie ab, das stand bei ihr fest; keine Bitten und Vorstellungen sollten sie bewegen, einen einzigen Tag länger zu bleiben.

Sie eilte an ihren Schreibtisch und warf flüchtig einige Zeilen auf ein Blatt Papier:

„Dem Major Wulffen, Dornbach bei F. Ich komme morgen mit dem Nachmittagszuge 5 Uhr 50. Bitte mich abzuholen. Eva.“

Dann drückte sie auf die Klingel.

„Lassen Sie diese Depesche sofort nach dem Telegraphenamt befördern!“ befahl sie der Dienerin.

Eine gewisse Ruhe folgte jetzt der Aufregung. Binnen wenigen Stunden war sie daheim bei den Thren; sie hörte schon in Gedanken Papa's gutmüthig polternde Stimme und Grete's hochliegenden Sopran; sie sah Tante Ursula hinter dem Samowar sitzen, der ebenso viele Beulen hatte als er Jahre zählte; sie sah Frigen's bausbäckiges Knabengesicht und das demuthvolle Antlitz des guten Tobias Süßmilch.

„O, wäre ich doch erst daheim!“ seufzte sie, die schmerzende Stirn gegen die kalte Scheibe des mächtigen Bogenfensters pressend.

„Das wird auch kommen, Kindchen,“ sagte eine lustige Stimme hinter ihr und ein Arm legte sich um ihre Taille. „Vorläufig sind Sie noch bei uns und wir denken nicht daran, Sie fortzulassen!“

Thua Lengsfeld zog das junge Mädchen mit sich ins Zimmer zurück.

„Ich reise morgen ab!“ erklärte Eva energisch.

„Wahrhaftig?“

„Ja, ich habe bereits depeeschirt!“

Gräfin Thua gab sich Mühe, melancholisch auszu sehen, aber eine unbezwingliche Lustigkeit brach dennoch aus dieser Trübsalmsmiene hervor.

„Dann werden wir uns allerdings fügen müssen,“ sagte sie. „Wir werden Trost suchen müssen in der Hoffnung, Sie recht bald und dann für lange, lange Zeit bei uns zu sehen.“

„Ich werde nie wiederkommen!“ versicherte Eva.

„Nicht? Ei, das wollen wir doch sehen. Für den Fall sträflichen Widerstandes gibt es Gewaltmaßregeln, durch die selbst ein so ausbündiger Trogkopf, wie Sie es sind, sanft und fügsam gemacht wird. Augenblicklich bin ich übrigens als feierlichste Abgesandte hier. Marie wünscht dringend, Sie zu sehen. Sie ist noch ein wenig schwach und bittet Sie zärtlichst, zu ihr herabzukommen.“

Sie giengen.

Auf der Treppe blieb Eva ängstlich stehen.

„Sind noch Gäste da?“ fragte sie bellommen.

Thua verneinte.

„Unbesorgt, Kindchen, niemand ist mehr da. Selbst die liebliche Gisela hat uns die Banne ihres Anblicks entzogen.“

Sie führte Eva den Corridor entlang nach einem Salon, der als Wohnzimmer benützt wurde, und öffnete selbst die Thür vor ihr.

„Da hast du sie!“ rief sie ins Zimmer hinein; dann war sie im Nu wieder verschwunden und mit einem leisen Schrei prallte Eva zurück. Sie stand Herbert Salms gegenüber.

(Fortsetzung folgt).

Weiteres.

(Das fluge Dienstmädchen.) Frau vom Hause: „Um Himmelswillen, was schmierst du denn auf's Sofa?“ — Mädchen: „Senf, damit die Ras' nicht mehr d'rauf geht.“

(Schonende Kritik.) A.: „Was halten Sie von dem Spiel meines Veters?“ — B.: „Nun, nun, 'er ist eben noch ein Anfänger — da muss man halt ein Ohr zudrücken.“

(Ballgespräch.) Herr (der mit einer Dame eine Unterhaltung anknüpfen will): Fräulein, ich schätze mich glücklich, wie Sie, der kaukasischen Rasse anzugehören.

(Hoffnung.) Duellant: „Gott sei Dank, dass ich D-Beine hab'; vielleicht schießt er da durch!“

(Bei der Abschiedsvisite.) Dame: „Sagen Sie, Herr Lieutenant, Sie kennen ja wohl Ihren Nachfolger, den neuen Adjutanten, was ist er für ein Mann?“ — Lieutenant: „Auch schön, gnädige Frau!“

(Der richtige Ort.) Er: „Und nun, Geliebte, darf ich wohl um den ersten Kuss bitten?“ — Sie: „Aber doch nicht vor allen Leuten!“ — Er: „Hier nicht; wir gehen zum Bahnhof hinüber. Wenn ein Zug abfährt, fällt es nicht auf, da wird immer gelüßt.“

(Eigene Ansicht.) Bäuerin (zu ihrem Töchterchen): „Schau, schau, geb' i dir eben erst a neues Sacktüchle und du hast nix besseres zu thua, als glei bei Ras'n eini z' schneuz'n!“

(Was ist ein Gigerl?) Diese Frage beantwortet ein zeitgenössischer Dichter mit folgenden Versen:

Zu Knopfloch a Roserl,
A recht a weit's Hoserl,
Am Aug' a Monoserl,
A ganz a kurz Roserl;
Statt Frau sagt er „Fau“,
Wenn er grüßt, sagt er „Tschau“,
D' Arm halt er wie Flügel',
Seg'n's, dös is a Gigerl.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen)

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gerne genommen. Neustein's Elisabeth-Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die acht Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich

Neustein's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen. Nur echt,

wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in **rothem Druck**, „heil. Leopold“, und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil Leopold“, Wien, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Cilli bei Herrn **Marek**.

993-24



Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwaagenbau und Kunstschlosserei

Cilli, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brückenwaagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamente u. Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Sen- u. Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden, solid und billig. 19-52



Echte Tiroler Loden

VON

Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol).

Verandtschaft

Rudolfsstraße Nr. 4.

Fertige Havelots, Wettermäntel u. in schäufster und bekannt billigster Ausführung. Geschmacksvolle Auswahl in Tiroler Damenloden. Muster und Kataloge gratis und franco. Die Baur'schen Loden erfreuen sich infolge ihrer Solidität eines Weltrufes. 140-42

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse Nr. 1 im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josef-Platz 5 u. 6 im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1893	Kronen 131,435.657—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1893	23,942.149—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	287,452.809—
Während des Jahres 1893 wurden von der Gesellschaft 9633 Polizzen über ein Capital von	73,023.675—

ausgestellt. Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die **General-Repräsentanz in Laibach**, Triesterstrasse Nr. 3, bei **Guido Zeschko**. 843-12.



Tinct. chinae nervitonica comp.

(Prof. Dr. Lieber's Nervekraft-Elixir.)

Nur allein echt mit der Schutzmarke Kreuz u. Anker. Bereitet nach Vorschrift in der Apotheke von Max Fanta, Prag. Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt. Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner haben sich die **St. Jakobs-Magentropfen** als vielfach erprobtes Hausmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apotheken. Haupt-Depôt: **St. Anna-Apotheke, Bozen**. Ferner: **Apotheke, z. Bären, Graz**, sowie i. d. meist. Apotheken. In den Apotheken von Cilli. 924 II

Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen:

KATHREINER'S

KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturproduct in ganzen Körnern.
Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: ½ Kilo 25 kr.

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.

Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, ferner Tafelliqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität. Nebstdem offeriere ich Essigessenzen, 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weissig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Placate werden gratis beigegeben. Für beste Erfolge wird garantiert. — Preisliste versende franco.

Carl Philipp Pollak
Essenzen-Specialitäten-Fabrik
PRAG. 173-24

Federleichte, steife und weiche Hüte.

Prämiert auf der untersteirischen Regional-Ausstellung in Cilli 1888.

Lambert Chiba

14 Grazerstrasse CILLI Grazerstrasse 14

empfehlte sein grosses und gut sortiertes Lager in den verschiedensten

Filz- und Lodenhüten

in allen modernen Formen, Farben und Qualitäten.

Reiche Auswahl von Strohhüten

für Herren, Knaben, Damen und Mädchen in den neuesten Façons. 214-4

Stets Lager von Reise-, Jockey- und Arbeitermützen etc.

Billigste Preise und solide Bedienung.

Cylinder und Chapeaux claque.

Wild- und Phantasie-Gestecke.

Damen-Straussfedern.

Alois Keil's

Fussboden - Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden. 191-8
Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 fr.

Wachs-Pasta

bestes Einlasmittel für Parketten.
Preis einer Dose 60 fr.

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.
Preis eines Fläschchens 20 fr.

Stets vorrätig bei: **Victor Wogg in Cilli.**

Zu Beginn der Saison!

empfehlte sich den P. T. Damen der Stadt Cilli und Umgebung

Johanna Reppitsch

CILLI, Giselstrasse Nr. 7

zur Anfertigung von **Damenkleidern, Confections - Gegenständen**, als: **Mäntel, Capes** etc. zu den mäßigsten Preisen. Solide und schnellste Bedienung.

Auch wird Unterricht in Schneiderei und Schnittzeichnen nach leicht-fasslicher Methode erteilt. 195-10

Zahnärztliche Anzeige!

Dr. J. Riebl

ordiniert von 9 bis 12 Uhr vor- und von 2 bis 5 Uhr nachmittags

im eigenen Hause, **Gartengasse 9.**

Künstliche Zähne und Gebisse mit Gold-, Kautschuk- oder Platina-Basis in garantiert vollendeter Ausführung, den besten Wiener und Grazer Arbeiten ebenbürtig, zum Kaufen und Sprechen vollkommen geeignet, werden völlig schmerzlos eingesetzt; fehlende Zahnkronen durch Gold- oder Emailkronen ersetzt; Zahn-Extractionen schmerzlos, nach Wunsch in der Lachgas-Narcose vorgenommen, sowie Plombierungen mit Gold und den neuesten und besten Füllmassen von garantierter Dauer mit grösster Schonung ausgeführt. 1079

Soeben angekommen!

die neuesten

Herren-Modestoffe

Damen-Modestoffe

Sonnen- und Regenschirme

Damen-Mieder

Herrenhemden, Krägen, Manschetten und Cravatten

Damen- und Kinderstrümpfe

Herren-, Damen- u. Kinderhandschuhe

Herren- und Knabensocken und Leibeln

in grosser Auswahl, besten Qualitäten, in den neuesten Farben und Dessins.

Lager von Nähmaschinen und Fahrrädern, nur bestes Fabrikat, gegen Garantie.

Billige Preise.

Solide Bedienung.

Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

Hochachtungsvoll

G. Schmidl's Nachfolger, Cilli

Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- und Modewaren-Geschäft, Nähmaschinen- und Fahrräder-Niederlage. 255-3



Fahrräder

englischer, deutscher und österreichischer Erzeugung.

Generalvertretung der

„Peregrine“-Räder der Leicester-Cycle & Co. in Leicester (England)

„Flügel“-Räder der Stahlradwerke von Ferd. Christ & Co. in Wien

„Triumph“-Räder, Saison-Neuheit „Radfahrer-Uhren“.

Original-Fabrikspreise.

Alle Ingehör-Artikel. — Reparatur-Werkstätte. — Fahrunterricht

C. A. Steininger, Graz

II., Pfeifengasse 18 u. Schönaugasse 43.



Stroh- u. Filzhut-Niederlage

CILLI

Hauptplatz Nr. 15 (Herzmann'sches Haus)

empfehlte dem P. T. Publicum ein Lager von grosser und reicher Auswahl in

Damen-, Mädchen-, Herren- und Knabenhüten

neuester Façon und Farbe zu Fabrikspreisen aus der Fabrik

P. Ladstätter's Söhne, k. u. k. Hoflieferanten in Graz.

Zum billigen Einkauf ladet ein mit aller Hochachtung 253-3

Antonia Schribar.

Hüte werden zur Auswahl in's Haus nicht gegeben.

Geschäft M. Waupotitsch

Cilli

Grazergasse

Cilli

bietet die grösste Auswahl

285-2

Neuheiten in Hüten und Confection.

Auch andere in dieses Fach einschlägige Artikel sind stets vorrätig.

Neue, gesunde, egyptische

Zwiebel

per 100 Kilo fl. 6.50, bei 1000 Kilo 6 fl., comptant, offeriert

282

Victor Wogg in Cilli.

Einen Lehrjungen

mit unverdorbenen Sitten, nöthiger Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, sucht zum sofortigen Eintritt in das Spezereiwaren-Geschäft

283

Victor Wogg in Cilli.

Dame

aus guter Familie mit allgemeiner Bildung, kennt vollkommen deutsch und französisch, spricht etwas englisch, ist musikalisch, sucht Stelle als Gesellschaftlerin oder Haus-Repräsentantin. Offerte unter „A. Z. 35“ an die Adresse M. Hirschfeld, Trieste. 262-2

281-2

Keines Stubenmädchen oder besseres Kinder mädchen

gleich aufzunehmen gesucht, — sich persönlich baldmöglichst vorzustellen im Schloss Neu-cilli bei Sachsenfeld.

281-2

Commer-Land-Wohnung

in Auen, vis-à-vis Lichtenwald, schöne Gegend, frische gesunde Luft, gutes Wasser, Flussbäder, 18°-22° Wärme. Familien-Wohnungen mit Küchenbenützung der einzelne Zimmer nach Uebereinkommen, an Pension. Näheres bei M. Waupotitsch Cilli.

283-3

Ein schönes liches Zimmer

mit oder ohne Möbel, auf Wunsch auch mit Küche, ist an einen Herrn sogleich zu vergeben.

280-3

GiefelstraÙe Nr. 13.

Zu vermieten!

In einem im neuen Stil erbauten Hause in der frequenten Wiener StraÙe in Wölfsberg in Kärnten sind denerbig

schöne grosse Locale

geeignet zu einem Hotel, Kaffeehaus oder für einen Kleideralon, eventuell Bazar, billig zu vergeben und sogleich zu beziehen.

Auskunft ertheilt 203-5

Johann Cleinsch, Wölfsberg.

Für ein großes, im besten Betriebe stehendes

Einfuhr-Gasthaus

mit ein tüchtiger verreckender Wirt, der deutsch und slovenisch sprechen kann, aufgenommen. Anzufragen bei Frau Marie Straßhiller in Bettan.

274

Villaartiges Haus

zu verkaufen, 10 Minuten außer Cilli, an der HauptstraÙe, 4 Zimmer, Küche, 2 Mansarden, Gemüsegarten mit Obstbäumen, Acker und Wiesen, sehr verwendbare Nebengebäude (Wirtschaftsgebäude). Preis 8000 fl. Anzufragen unter „C. S.“ postlagernd Cilli.

286-10

Restauration

an sehr schönen groß-n Szigarien, gedachter Regel-ben, Obst- und Weineller, sowie geräumigen Neben-bauten, zum Betriebe eines Nebengeschäftes, als: Syllbar, Bankproducent oder Geflügelhandlung geeignet, ist zu verpachten oder auch unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Das hier befindliche 800 Starten sehr gute 1894er Naturweine zu 17 fl. per Hecto anzufragen. Anzufragen beim Eigentümer Josef Kravagna Bettan.

286-10

Fahrkarten und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach New-York und Philadelphia concess. von der hohen k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahr-karten an die 14-10

Red Star Linie

in WIEN, IV., Wehringergasse 17.

Verloren

wurde der dritte Band von Walther Scott: „Der Abt“. Abzugeben gegen Belohnung in der Ver-waltung des Blattes.

269-3

Sie husten nicht mehr

bei Gebrauch des berühmten

Kaiser's Brust-Bonbons

anerkannt bestes, im Gebrauch billigstes bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, und Verschleimung, echt in Pak. à 20 kr. in der Niederlage bei Apotheker Adolf Mareck in Cilli.

1050-22

Beachtenswertes Zeugnis einer Lungenleidenden.

Görsdorf bei Grottau.

Ich theile Euer Wohlgebornen Herrn E. Weidemann in Liebenburg a. Harz er-gebonst Nachstehendes über mein Be-finden mit, nachdem ich eine vierzigtägige Cur bereits durchgemacht habe. Seit vier Jahren habe ich einen Husten, welcher sich immer verschlimmerte, bis endlich auch Bluthusten eintrat. Trotz der vielen angewandten Mittel wurde ich von Tag zu Tag schwächer und hatte ich bereits alle Hoffnung auf Wieder-genesung aufgegeben.

Eines Tages hatte mein Mann ein Mittel in einer Zeitung gefunden, es war die Pflanze Polygonum; sofort habe ich mir zehn Pakete von dieser Pflanze kommen lassen und habe selbige nach der Gebrauchsanweisung eingenommen. Die ersten Tage wurde Husten und Aus-wurf immer stärker bis zum zehnten Tage. Nach dem Gebrauche der ersten Sendung fühlte ich mich wohler, der Husten liess nach und der Schleim wurde geringer.

Der Appetit wurde besser und ich konnte viel ruhiger schlafen. Seit der zweiten Sendung, Gott sei Dank, fühle ich mich wie neugeboren und kann allen Leidenden den Thee wärmstens empfehlen.

Nehmen Sie daher meinen aufrich-tigsten Dank und senden Sie mir noch für 12 Gulden.

1076-5

Marie Brockelt.

SUPPEN MAGGI WÜRZE

empfehlen bestens;

JOSEF MATIĆ.

272

Kärntner Römer-Quelle

reinsten alkalischer, aus Fellen entspringen-der Alpenföhring, unübertroffen an Wohl-geschmack und leichter Verdaulichkeit — natur-echt gefüllt —

das feinste Tafelwasser.

In Cilli: bei J. Matić, in Graz: bei J. Sella. 1017-II.

Brunnen-Verwaltung Post Köttelach (Kärnten).

Brieflicher Unterricht in der Buchhaltung Rechnen etc.

von Carl Strell, Professor der Handelswissenschaften in Wien, I., Bauernmarkt 9.

Probierbrief gratis und franco.

Obstbäume, Obstwildlinge, Beerenobst, Rosen, Ziergehölze, Allee-bäume, Spargelpflanzen etc. etc. empfiehlt billigst

190-3

Wilhelm Geiger

Baumschule in Eggenberg bei Graz.

Preisverzeichnisse gratis.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. C. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Muster-rodes genügt, um ein passen-des Kleid zu beziehen.

Illustrirte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenientes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

115-52

Hochachtungsvoll

Jakob Rothberger

k. u. k. Hoflieferant

Wien, Stephansplatz.

J. Bendik's

in St. Valentin.

Alteinges Fabrikationsrecht in Oesterreich-Ungarn

Bendik's Leder-Glanz-Tinktur.

der k. u. k. auschl. priv.

Lederglanztinctur

sowie des rühmlichst bekannten patentierten wasserdichten 130-25

Ledernahrungsfett.

Ersteres ist das Beste zum Glänzen von Leder an Pferdegeschirr, Schuhwerk, Wägen, Möbelen etc., letzteres um das Leder weich und wasserdicht zu erhalten. Geprüft vom k. u. k. Reichskriegsministerium. Eingeführt in Marfällen von k. u. k. Höflichen, bei den größten Transport-Unternehmungen in Wien, Graz und Linz etc. etc., sowie bei den k. u. k. Truppen aller Waffengattungen. — Dann wird vorzügliches Suf- und auch Waffen-fett erzeugt. Um Täuschungen vorzubeugen, ist jede Flasche oder Dose mit dem Namen J. Bendik in St. Valentin versehen.

Preise per 10 Stück von jeder Gattung (ob Flasche oder Flasche) fl. 1.-, 2.-, 4.- u. 8.-.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zu haben: Cilli: nur bei Traun & Stiger, Gra: bei Krooth, Marburg: bei Martini und Hossel, Lalsbach: bei Weber, Klagen-furt: bei Ruff's Nachfolger.

Bitte Prospekte mit Preis-Courant von der Fabrik St. Valentin zu verlangen.

Neu!!!

Erlaube mir den hochgeehrten Damen von Cilli und Umgebung anzuzeigen, dass ich am 15. März ein

Modistengeschäft

in Cilli, Herrengasse Nr. 27

errichtet habe. Ich werde stets bestrebt sein, durch solide Bedienung und geschmackvolle Ausführung des Bestellten bei billigen Preisen die P. C. Damen zufrieden zu stellen. Indem ich mich bestens empfehle, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

Louise Schemeth

Modistin

Herrengasse Nr. 27.

Collectiv-Genossenschaft in Cilli.

Die übliche Aufbdingung und Freisprechung der Lehrlinge dieser Genossenschaft findet Ostermon-tag den 15. April 1895 um 9 Uhr vormittags im Genossen-schaftslocale: „Hotel Strauß“, Cilli, statt.

Cilli, am 8. April 1895.

Der Obmann:

264-2

Hans Sager.

Rattentod

(Felix Immisch, Felixsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Paketen à 32 kr. in der 227-10

Mariahilf-Apotheke, Cilli.

Danksagung.

Ich litt am Magen. Ich hatte starke Schmerzen in der Magenregion, die sich bis in den Rücken fortzogen. Ich fühlte mich sehr schwach bei öfterem Gähnen und Kopfschmerz, hatte auch etwas belegte Zunge und immer einen schlechten weichen Geschmack im Munde. Ich wandte mich daher an den homöopathi-schen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring Nr. 8. Und schon nach zwei Monaten hatte ich keine Schmerzen mehr und ich war von meinem Magenleiden wieder völlig hergestellt. Daher sage ich Herrn Dr. Hope hiemit meinen herzlichsten Dank für die Befreiung von meinem Leiden.

266

(gez.) Robert Commer,

Bureauhilfsgehilfe, Goldberg i. Schl.

Theilnehmerinnen

an einem Course für kaufmännische Cor-respondenz und Buchhaltung werden gesucht. Anzufragen LaibacherstraÙe 10, I. Stod.

278-3

Montag den 15. April 1895

findet im
Salon des Hotels „Zum goldenen Löwen“
ein**Großes Concert**der
Cillier Musikvereins-Kapelle
statt.

Anfang halb 8 Uhr.

Eintritt 25 kr.

Zu zahlreichem Besuche dieses Concertes ladet ergebenst ein

207

Elise Osim.

Gasthof „Gold. Engel“.

Anlässlich der Osterfeiertage Ausschank des allseitig bestbekannten wohlgeschmeckenden

Bock-Bieresà la Münchener aus der Götz'schen Brauerei in Marburg
außerdem von frisch angekommenen**Steirischen Naturweinen**

aus den besten Gebirgen.

271-1

Schöner Gemüsegartenzu verpachten. Näheres bei **Hans Sager, Cilli.**

275

Greißlereiauf gutem Posten wegen Abreise abzulösen. Anfrage **Faungasse Nr. 4.**

277-3

Koscher's**Hotel „Zum weissen Ochsen“, Cilli**

Hotel ersten Ranges mit bestem Comfort eingerichtete Zimmer

bekannt durch exquisit feine Küche, aufmerksamste Bedienung.

Im Ausschank das

anerkannt vorzügliche Märzenbier

aus der

Brauerei Göss bei Leobenferner **Pilsener Bier** aus dem Bürgerlichen Brauhause in Pilsen.**Echte Naturweine.**

Best renommirtestes Hotel in dieser Hinsicht.

Um zahlreichen Besuch bittet

276

ergebenst

Joh. Wregg, Hotelier.**Gasthof „Zum Mohren“.**Anlässlich der Osterfeiertage
Ausschank des allseitig bestbekannten wohlgeschmeckenden**Bock-Bieres**

à la Münchener

aus der Götz'schen Brauerei in Marburg.

außerdem des

berühmten Pilsener Weines aus den Graf Meran'schen Kellereien.

270-

Gasthof**„Zum Annenhof“.**Feierliche
Kegelbahn-Eröffnung
am Ostersonntag.

Um zahlreichen Besuch bittet

279

hochachtungsvoll

Karl Schantl.**Gassenseitiges Zimmer**

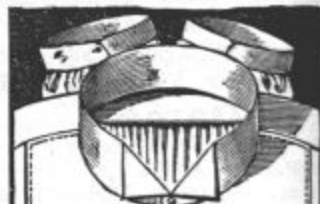
im 1. Stock, ohne Einrichtung, sogleich zu vermieten. Wo sagt die Verwaltung des Hauses.

273-3

Schöne geräumige Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zugehör, ist sogleich zu vergeben. Anzufragen in der Rathhausgasse Nr. 4 in der Glashandlung.

246-6

Gegründet 1870.
**Herren-, Damen u. Kinder-
Wäsche-Erzeugung**
en gros und en detail
Preis und Ware ohne Concurrenz.

Herren-Hemden
weiss, Chiffon, glatte Brust,
ohne Kragen, ohne Manschetten
27 Sorten
pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70
pr. 1/2 Dtd. von fl. 6.25 bis 13.-

Knaben-Hemden
in 4 Größen, sonst wie oben
pr. Stück fl. 1.-, 1.40
pr. 1/2 Dtd. fl. 5.75, 7.75.

Herren-Unterhosen
6 Qualitäten
pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40
pr. 1/2 Dtd. fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtd. Kragen
von fl. 1.80 bis 2.20.

1 Dtd. Manschetten
von fl. 3.30 bis 4.60.

1 Dtd. Kirsas
(Vorhemden)
von fl. 3.25 bis 5.-.

Für tadellosen Schnitt und realste
Bedienung garantiert die Firma**C. J. Hamann
Laibach**Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k.
Officiers-Uniformierungen und der
Uniformierung in der k. u. k. Kriegs-
marine.

233-40

Preis-Courantein deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache
werden auf Verlangen franco zugesandt.**Zur schönen Aussicht**

(Villa Berger)

sind 1 oder 2 schön möblierte Zimmer
zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz
Näheres daselbst 1. Stock.

254-

Bock-Bier.Meinen geehrten Kunden bringe ich zur gefälligen Anzeige, dass während der Osterfeiertage und solange
der Vorrath reicht, das bisher immer mit Beifall aufgenommene**Bock-Bier**

nach Münchener Art gebraut

in meiner **Bier-Niederlage, Brunnengasse Nr. 4**, zur Ausgabe gelangt.Ich lade zum Bezuge dieser besonders vorzüglichen Bierqualität höflichst ein und empfehle mich
hochachtungsvoll**Thomas Götz**

Bierbrauerei in Marburg.

Bier-Niederlage in Cilli:**Brunnengasse Nr. 4.**

265-2